

THE WORLD OF JOHN NEUMEIER
TANZFESTIVAL BADEN-BADEN

WINNDANCE

SCIROCCO

3./4.10.26

THE WORLD OF JOHN NEUMEIER –
UNTERSTÜTZT VON DER HELLA-JANSON-STIFTUNG



FESTSPIELHAUS
BADEN-BADEN

Die gemeinnützige Kulturstiftung Festspielhaus Baden-Baden wurde im Jahr 2000 von engagierten Musikliebhaberinnen und Musikliebhabern gegründet und ermöglicht seitdem den privaten Betrieb des Festspielhauses Baden-Baden.

UNSER GROSSER DANK GILT

Frieder und Elke Burda

Ladislaus und Annemarie von Ehr

Fontana Stiftung

Bernd-Dieter und Ingeborg Gonska

Anneliese Grenke

Wolfgang Grenke

Henriette und Paul Heinze Stiftung

Klaus-Georg Hengstberger

Klaus und Hella Janson

Sigmund und Walburga Maria Kiener

Thorsten und Brigitte Klapproth

Horst Kleiner und Isolde Laukien-Kleiner

Albrecht und Christiane Knauf

Karlheinz und Dagmar Kögel

Ralf Kogeler

Ernst H. und Helga Kohlhage

Richard und Bettina Kriegbaum

Christine und Klaus-Michael Kühne

Theo und Gabi Kummer

Ernst-Moritz Lipp und Angelika Lipp-Krüll

Frank und Annerose Maier

Klaus und Kirsten Mangold

Hugo und Rose Mann

Reinhard und Karin Müller

Wolfgang und Françoise Müller-Claessen

Dr. August Oetker KG

Hans R. Schmid und Mary Victoria Gerardi-Schmid

Margarete Stienen

Walter Veyhle

Alberto Vilar

Franz Bernhard und Annette Wagener

Rainer Weiske und Brita Wegener

Horst und Marlis Weitzmann

Familie Werner

T. von Zastrow Foundation

Sowie vier ungenannten Stifterinnen und Stiftern

WINNDance

Scirocco

WINNDance präsentiert in Zusammenarbeit mit Boss als Kostümdesigner „Scirocco“, einen Tanzabend, der zwei miteinander in Dialog tretende Kapitel vereint: „Tod in Venedig“ und „Bridge of Sighs“.

Slava Tutukin, Marijn Rademaker, Ira Goldbecher Gesamtkonzept

Ira Goldbecher Dramaturgie

Boss Kostümbild und -herstellung

Uraufführung

31. Juli 2026, Teatro Malibran, Venedig, Biennale di Venezia

Koproduzenten

La Biennale di Venezia, Monaco Dance Forum, Theater Bonn, Amare, Boss, The John Cranko Estate, Hamburg Ballett

Sponsoren und Förderer

Bayer AG, Reid Anderson-Graefe, John Neumeier, Matthijs Bongertman, Siegersbusch Film, Marc Pos Art, Valpantena Arts Centre, I Feel Gold S.p.A., Wilhelm Kugler, Hissa Maria Eugenie Meilchen

I. Tod in Venedig
Obsession – Identität – Horizont

Tänzer*innen

Silvia Azzoni, Kayoko Everhart, Silas Henriksen, Igone de Jongh,
 Nora Kimball, Marijn Rademaker, Oleksandr Ryabko,
 Gil Roman, Giulia Tonelli

Imre & Marne van Opstal Choreografie (Obsession)
 Omar Román De Jesús Choreografie (Identität)
 Rainer Behr Choreografie (Horizont)

Konstantin Binkin Licht
 Mikaela Kelly Choreografische Assistenz (Obsession)
 Rachel Secrest Choreografische Assistenz (Identity)
 Giselle Tuetuekin Visuelles Kommunikationsdesign

Film:

Javier De Frutos Regie, Choreografie und Originaldrehbuch
 (nach Thomas Mann)
 Dan Löwenstein Director of Photography
 Rae Piper Sounddesign und Tonregie
 Paul Chantry Performer, Erzähler und weitere Rollen
 Charles Hagerty Sprecher

Musik:

Ricardo Villalobos und Max Loderbauer,
 „Rekondakion“ und „Reshadub“
 Mohammad Reza Mortazavi, „Swamp“
 Boxhead Ensemble, „Nocturne I“
 Jesse Scheinin, „Identity“ (komponiert für „Scirocco“)
 Floex & Tom Hodge, „Requiem“
 (mit dem Prague Radio Symphony Orchestra)
 Hildur Guðnadóttir, „Leyfðu ljósinu“

Pause

II. Bridge of Sighs

Tänzer*innen

Silvia Azzoni, Silas Henriksen, Igone de Jongh,
 Nora Kimball, Marijn Rademaker, Oleksandr Ryabko,
 Giulia Tonelli

John Neumeier Konzept, Choreografie und Licht
 Ivan Urban Choreografische Assistenz
 Desheng Chen Musikalische Assistenz
 Alessandro Manni Assistenz Lichtdesign

Musik:

Dmitri Schostakowitsch, Streichquartett Nr. 13 b-Moll op. 138
 (Arrangement für Viola und Orchester von Alexander
 Tschaikowski)
 Friedrich Hollaender/Sammy Lerner, „Falling in Love Again“ und
 Kurt Weill/Maxwell Anderson, „September Song“, gesungen von
 Bryan Ferry



**Kultur verbindet –
Sparkasse**

**Weil's um mehr
als Geld geht.**

Wir machen uns stark für alles, was
im Leben wirklich zählt. Für Sie,
für die Region, für uns alle.

Mehr auf www.spk-bbg.de



**Sparkasse
Baden-Baden
Gaggenau**

GUT ZU WISSEN

Beginn 16/11 Uhr
Pause I ca. 17.10/12.10 Uhr
Ende ca. 18.10/13.10 Uhr
Theater Baden-Baden

Von Ton-, Film-, Video- und Fotoaufnahmen bitten wir
abzusehen. Programm- und Besetzungsänderungen
vorbehalten.

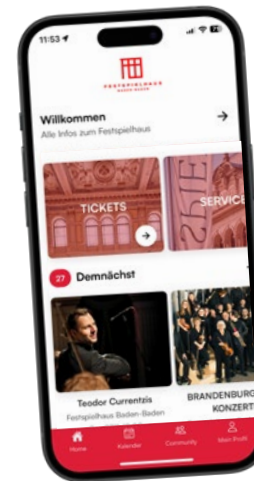
Newsletter und Social Media

Hier erfahren Sie Neuigkeiten zuerst.
Melden Sie sich für unseren
kostenlosen Newsletter an und folgen
Sie uns in den sozialen Medien:
www.festspielhaus.de/newsletter



FESTSPIELHAUS-APP

**Der kürzeste Weg
ins Festspielhaus**



Die Festspielhaus-App für
Ihr Handy – mit Neuigkeiten und
allen Angeboten. So haben Sie
Ihre Tickets in der Tasche!

Herausgeber Festspielhaus und Festspiele
Baden-Baden gGmbH, Beim Alten Bahnhof 2,
76530 Baden-Baden, Benedikt Stampa
(verantwortlich) Redaktion Wolfgang Müller
Grafik Eva-Maria Jahn Druck Druckerei Ganz,
Baden-Baden | Bild- und Literaturhinweise beim
Herausgeber, Änderungen und Druckfehler
vorbehalten.



Creative since 1965
Zeitlose Möbel nach Maß, Schweizer Qualität.
USM entwickelt sich mit Ihnen – über
Generationen.

Besuchen Sie unsere
autorisierten Handelspartner
oder unsere USM Showrooms:
Bern, Hamburg, London,
München, New York, Paris,
Schanghai, Tokio

usm.com

SCIROCCO

I. Tod in Venedig

Es gibt Winde, die nicht nur Landschaften verändern, sondern den Menschen selbst. Der Scirocco, ein heißer Wind aus der Sahara, legt sich über das Mittelmeer und erreicht Venedig mit einer eigentümlichen Schwere. Er verändert das Licht, verwischt Konturen und lässt Gewissheiten ins Schwanken geraten. Was eben noch fest erschien, beginnt sich aufzulösen. Orientierung wird zu Sehnsucht, Ordnung zu Bewegung.

Vielleicht beginnt genau hier unsere Geschichte.

Mit „Scirocco“ nähern wir uns Thomas Manns „Der Tod in Venedig“ nicht als literarischer Nacherzählung, sondern als einem Raum für Fragen nach Identität, Begehren und der Freiheit der Kunst. Uns interessiert nicht allein die Figur Gustav von Aschenbach. Uns interessiert der Mensch hinter ihr: der Schriftsteller, der sich schreibend jenen Wahrheiten näherte, für die das Leben seiner Zeit kaum eine Sprache bereithielt.

Als Thomas Mann 1911 nach Venedig reiste, begegnete er einer Stadt, die wie kaum ein anderer Ort zwischen Gegensätzen existiert: zwischen Schönheit und Verfall, zwischen Ordnung und Auflösung, zwischen Vergänglichkeit und Ewigkeit. Aus dieser Erfahrung entstand „Der Tod in Venedig“ – eine Novelle, die bis heute fasziniert, weil sie keine eindeutigen Antworten gibt, sondern Widersprüche offenlegt.

Thomas Mann verstand es wie kaum ein anderer, das Verborgene literarisch sichtbar zu machen. Seine Figuren bewegen sich immer wieder an den Grenzen dessen, was gesagt, gelebt oder gesellschaftlich akzeptiert werden konnte. Erst Jahrzehnte nach seinem Tod erlaubten seine Tagebücher einen Blick auf jene inneren Spannungen, die sein Werk seit jeher durchziehen. Sehnsucht war für ihn nicht nur ein literarisches Motiv, sondern eine lebenslange Erfahrung. Nicht ihre Existenz war der eigentliche Konflikt, sondern die Frage, wie ein Mensch mit einem Teil seiner selbst lebt, der mit

seinem Selbstbild und den Erwartungen seiner Zeit in Spannung steht. Was im Leben keinen offenen Ausdruck finden konnte, fand in der Literatur einen Raum. Vielleicht beginnt Literatur genau dort, wo das gelebte Leben an seine Grenzen stößt.

Thomas Mann erschafft mit Aschenbach nicht nur einen Protagonisten, sondern einen Gesprächspartner. Einen, der auszusprechen wagt, was seinem Schöpfer selbst versagt bleibt. Aschenbach ist die literarische Konsequenz einer Sehnsucht, die ihr Autor nur im Schreiben zu Ende denken konnte.

In unserer Inszenierung begegnen sich Thomas Mann und Gustav von Aschenbach in einem fiktiven Dialog. Beide kehren nach Venedig zurück und durchleben noch einmal jene Reise, die zwischen Erinnerung und Erfindung, Wahrheit und Projektion schwebt. Doch je länger dieses Gespräch dauert, desto weniger eindeutig werden die Rollen. Wer erinnert? Wer erschafft? Wer spricht zu wem?

Die Filme von Javier De Frutos bilden den erzählerischen Rahmen für diese Begegnung. Indem sie sich zwischen Erinnerung, Vorstellungskraft und Projektion bewegen, schaffen sie einen visuellen Raum, in dem sich der Dialog zwischen Thomas Mann und Aschenbach entfalten kann.

Die Choreografie der Tanzenden folgt dabei keiner linearen Erzählung. Sie folgt einer inneren Bewegung.

Obsession von Imre und Marne van Opstal beschreibt den Moment, in dem die Begegnung mit einem anderen Menschen das eigene Selbst erschüttert. Was geschieht, wenn Kontrolle in Hingabe übergeht? Wenn ein geordnetes Leben von einer Kraft erfasst wird, die sich nicht mehr vollständig beherrschen lässt? Zwischen Verlust und Ekstase entsteht ein Raum, in dem sich Zerstörung und schöpferische Energie begegnen.

Aus dieser Bewegung entsteht **Identität** – eine Choreografie von Omar Román De Jesús. Wie lebt ein Mensch mit einer äußeren Rolle, die seiner inneren Wahrheit widerspricht? Wie lange kann ein Selbstbild bestehen, wenn das Verdrängte immer wieder an die Oberfläche drängt? Thomas Mann gab diesen Widersprüchen in

seiner Literatur eine Form. Seine Figuren tragen jene Fragen weiter, die sein eigenes Leben begleiteten.

Am Ende öffnet sich der **Horizont**, den Rainer Behr nicht als Grenze, sondern als Möglichkeit choreografiert. Der Horizont trennt Himmel und Meer, und doch verbindet er beide. Er steht für das, was uns begrenzt – für gesellschaftliche Erwartungen, innere Gewissheiten und die Bilder, die wir von uns selbst erschaffen. Gleichzeitig verweist er auf das, was jenseits dieser Grenzen liegen könnte. Kann ein Mensch mit den Gegensätzen seiner eigenen Existenz leben? Kann Sehnsucht neben Verantwortung bestehen, Zugehörigkeit neben Freiheit, Ordnung neben Begehren? Anders als in der Novelle bleibt der Ausgang dieses Konflikts in unserer Inszenierung offen. Der Tod ist eine Möglichkeit, aber keine Gewissheit. Ebenso denkbar ist eine andere Form der Auflösung: die Annahme des Widerspruchs selbst.

Während Aschenbach beginnt, jenen verdrängten Teil seiner Existenz sichtbar werden zu lassen, gerät Thomas Mann zunehmend unter Druck. Je lebendiger seine Figur wird, desto stärker bedroht sie das Selbstverständnis ihres Schöpfers. So verschiebt sich die Frage: Geht es darum, eine Figur zu beenden – oder darum, einen Teil seiner selbst zum Schweigen zu bringen?

Der Scirocco ist deshalb mehr als ein Naturphänomen. Er wird zum Sinnbild einer inneren Kraft, die Gewissheiten erschüttert, Identitäten in Bewegung versetzt und den Blick verändert. Nicht der Wind selbst verwandelt die Welt. Er verändert den Menschen, der sie betrachtet.

Mit „Scirocco“ möchten wir diesen Raum choreografisch öffnen. Zwischen Obsession, Identität und Horizont entsteht kein Urteil und keine eindeutige Lesart, sondern ein Dialog – zwischen Autor und Figur, zwischen Erinnerung und Erfindung, zwischen dem, was sichtbar wird, und dem, was verborgen bleibt.

Slava Tutukin, Marijn Rademaker, Ira Goldbecher

II. Bridge of Sighs

Für meine Mutter

Ich war noch nicht verliebt,
doch ich liebte das Lieben.
Ich suchte nach dem, was ich lieben könnte ...
liebend zu lieben.

Aurelius Augustinus, „Bekenntnisse“, III, 1,1

Mein Ballett wurde von einem eindringlichen Titel, einer einzigartigen Zusammenstellung von Künstler*innen, einem eindrucksvollen Zitat des heiligen Augustinus und – vor allem – vom dunklen Geheimnis der Musik von Dmitri Schostakowitsch inspiriert.

Die Seufzerbrücke in Venedig – die Brücke, die nur in eine Richtung führt – beschwört unzählige Bilder herauf: den letzten Blick auf eine geliebte Stadt, den Abschiedsblick eines Liebenden, die Sehnsucht nach einer unwiederbringlichen Vergangenheit, Abwesenheit als intensive Form von Gegenwart, Enden, die an Anfänge erinnern, eine touristische Sehenswürdigkeit, ein beliebtes Fotomotiv.

Sieben Tänzer*innen greifen diese Bilder in einer Choreografie auf, die eine emotionale Landschaft an der Schnittstelle von Vergangenheit und Gegenwart entstehen lässt. Denn tatsächlich gilt: „Time does not exist ...“.

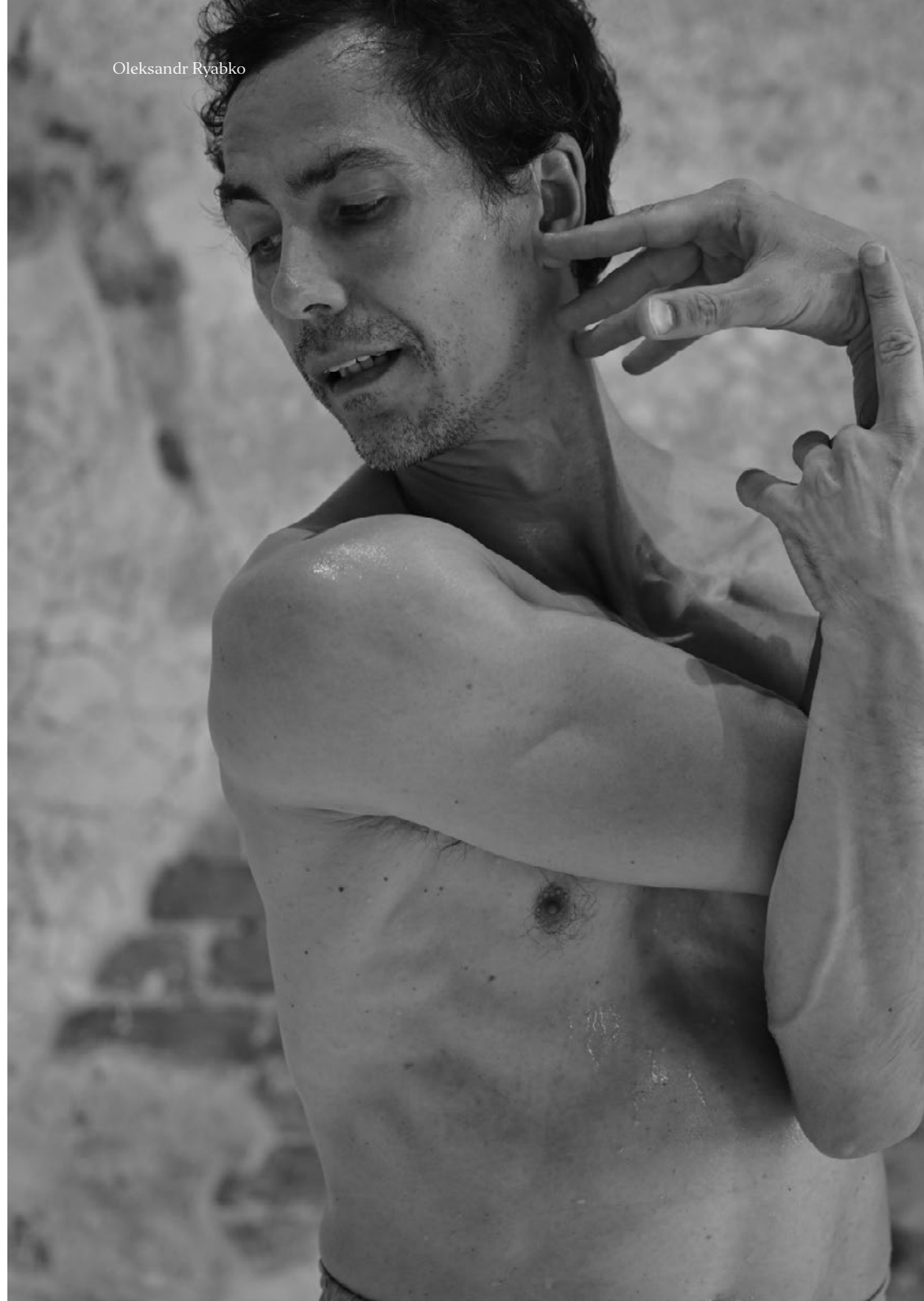
John Neumeier

Ensemble



FOTOSTRECKE: SASHA GUSOV

Oleksandr Ryabko



Oleksandr Ryabko, Silvia Azztoni,
Marijn Rademaker, Silas Henriksen



Marijn Rademaker, Kayoko Everhart







Oleksandr Ryabko, Silvia Azzoni,
Marijn Rademaker, Silas Henriksen

„Tänzer sterben zweimal – einmal, wenn sie aufhören zu tanzen, und dieser erste Tod ist schmerzhafter.“ Der Satz stammt von Martha Graham, der amerikanischen Begründerin des Modern Dance, die mit 76 Jahren zum letzten Mal auf der Bühne stand. Wie schrecklich weh dieser Abschied von der Bühne tun kann, das erfahren wir im Publikum nur selten, denn wenn die Ballerinen und ihre stolzen Partner mit 35, 40 Jahren verschwinden, dann nehmen strahlende 20-Jährige ihre Plätze ein. Ballett fasziniert nicht nur durch die Schönheit der Linien und die Geschichten, die von den Körpern erzählt werden, sondern auch durch die ewige Jugend auf der Bühne. Hier wird niemand alt, hier fließt jede Bewegung, niemand hat Falten.

Tanzen ist ein schöner, aber kurzer Beruf. Danach beginnt „das zweite Leben“ oder auf Englisch die „Transition“, ein Neuanfang mitten im besten Alter. Viele werden Tanzlehrer*innen, machen eine Ballettschule auf oder finden Arbeit hinter der Bühne. 20 oder 25 Jahre haben sie dann getanzt, die Gelenke, Muskeln und Sehnen schmerzen, bei Männern leidet oft der Rücken, bei Frauen sind es die Füße oder die Hüftgelenke. Aber ihre Körper halten durch, die tägliche Disziplin macht zäh und resilient. Und genau jetzt sind die Tänzer*innen gereifte Künstler, sie haben Erfahrung, Wissen, Tiefe und Stamina. Schon lange müssen sie nicht mehr auf die Schwierigkeiten der Technik achten, weil nach vielen Tausend Stunden Training alles ganz selbstverständlich fließt. Ihre Körper sind weise.

„Wenn man zu alt für die Rollen ist, versteht man erst wirklich, worum es eigentlich geht“, so zitiert die Stuttgarter Legende Marcia Haydée ihren Choreografen und Mentor John Cranko. Sie selbst interpretierte noch mit 50 die Julia, ähnlich die berühmte Russin Galina Ulanowa. Alessandra Ferri, Wendy Whelan, Sylvie Guillem, Richard Cragun, Michail Baryschnikow oder Ismael Ivo tanzten weit über ihren vierzigsten, ja fünfzigsten Geburtstag hinaus. Noch viel länger als im Ballett stehen oft die großen Choreograf*innen und Interpret*innen des Tanztheaters und des zeitgenössischen Tanzes

auf der Bühne, ganz überwiegend die Frauen: Yvonne Rainer, Birgit Cullberg, Susanne Linke, Ana Laguna und Mats Ek, Louise Lecavalier, all die vielen Wuppertaler Tänzer*innen, die einst bei Pina Bausch anfangen und heute noch tanzen. Bausch holte gar ihre alten Tänzer*innen zurück, weil sie so klare Interpret*innen waren. Jiří Kylián gründete 1991 eine eigene Compagnie für ältere Tänzer*innen, leider nur 15 Jahre lang zeigte das Nederlands Dans Theater 3 mit legendären Interpret*innen wie Sabine Kupferberg, Gérard Lemaître oder Egon Madsen wunderbare Preziosen, die über Vergänglichkeit, Leben und Tod sinnierten. In Berlin kreiert seit 2015 das Ensemble Dance On zeitgenössische Werke.

Auf der Ballettbühne gibt es wenige gehaltvolle Rollen für ältere Tänzer*innen – Schreitrollen wie Lady Capulet in „Romeo und Julia“, Charakterrollen wie die Hexe Madge in „La Sylphide“. Aber es gab immer Ausnahmen, Marcia Haydée etwa fand auch noch mit über 50 Jahren Choreograf*innen, die ihr Rollen auf den Leib schrieben. Und so unternimmt nun WINNDance, beflügelt durch die gesellschaftliche Wertschätzung fürs positive Altern und die „Silver Society“, einen neuen Versuch, die sensible, wissende Ausdruckskraft in neuen,ammerspielartigen Werken zu feiern. Diese Tänzer*innen waren bereits zu ihren Virtuosen-Zeiten großartige Persönlichkeiten, sie tanzten Zeit ihres Lebens nicht einfach die Klassiker nach, sondern waren stets Inspiration für große Choreograf*innen. Sie kreierten Werke mit Maurice Béjart, Hans van Manen, William Forsythe oder Heinz Spoerli, und natürlich mit John Neumeier, der um ihre Intensität, ihr Temperament, ihr inneres Glühen weiß. Und um ihre niemals alternde Liebe zum Tanz.

Angela Reinhardt

Martha Graham (1894-1991)
tanzte noch mit Mitte 70. Dieses
Foto zeigt sie im Jahr 1961 mit
ihrem Tanzpartner Bertram Ross
(1920-2003).

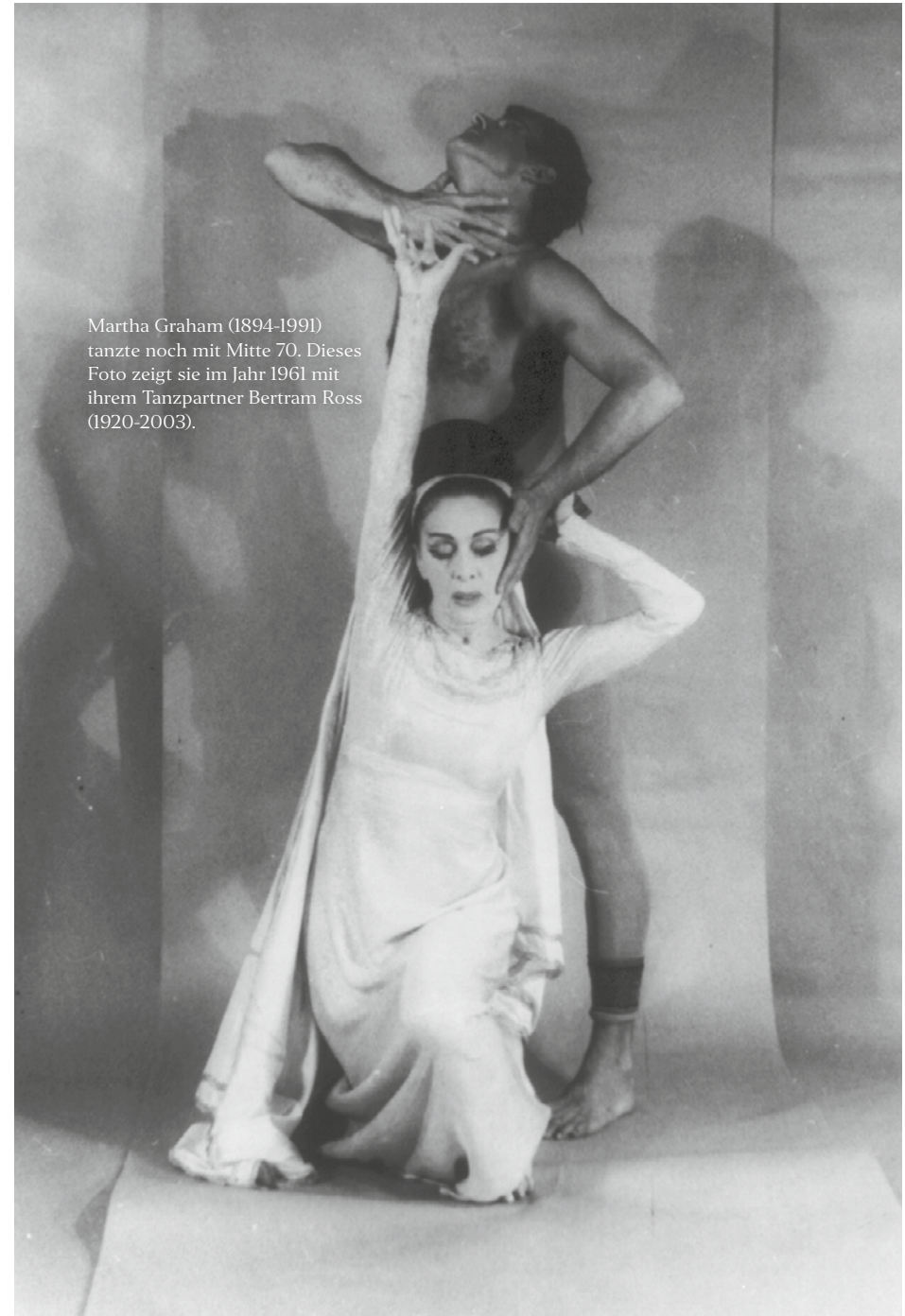


FOTO: LIBRARY OF CONGRESS, PRINTS & PHOTOGRAPHS DIVISION, CARL VAN VECHTEN COLLECTION

WINNDance mit Sitz in Stuttgart ist eine 2025 gegründete Tanzcompagnie und kreative Plattform, die von Slava Tutukin und Marijn Rademaker ins Leben gerufen wurde. WINNDance verbindet künstlerische Praxis, Ausbildung und ein Engagement für soziale Nachhaltigkeit. WINN steht für „When, if not now“ – im Sinne einer künstlerischen und ethischen Haltung, aber auch bezogen auf Selbstermächtigung und die Fähigkeit, den rechten Moment des Handelns im Bereich der Kultur zu erkennen. Im Zentrum steht ein Ensemble renommierter Tänzer*innen über 40, deren Karrieren das internationale Ballett und den zeitgenössischen Tanz geprägt haben. Ihr Körperbewusstsein, ihre interpretatorische Tiefe und ihre künstlerische Intelligenz eröffnet neue Ausdrucksdimensionen auf der Bühne. Forschung, Dialog und Bildungsarbeit sind wesentlich für die Arbeit von WINNDance, neben der Selbstverpflichtung zur Nachhaltigkeit und dem Einsatz für längere, gesündere und verantwortungsvoller strukturierte künstlerische Lebenswege.

Als Mitgründer und Direktor blickt Slava Tutukin auf eine Karriere als Solotänzer am Michailowski-Theater in seiner Heimatstadt St. Petersburg, am Aalto-Theater in Essen und als Gast renommierter europäischer Tanzcompagnien zurück. Im Anschluss an seine Tänzerlaufbahn übernahm er Führungspositionen in Theatern und Ausbildungsinstitutionen in Deutschland, Österreich und Australien. Er engagiert sich für die künstlerische Entwicklung und Förderung von Tänzer*innen und bringt seine Expertise in die europäische Förderung internationaler Kulturprojekte ein.



WINNDance



Silvia Azzoni

Drei Jahrzehnte lang inspirierte die Italienerin John Neumeier. Nach Abschluss ihrer Ausbildung an der Ballettschule des Hamburg Balletts stieg sie in der Compagnie zur Ersten Solistin auf. Sie tanzte sämtliche Hauptrollen, war Liebende, Leidende und Engel, füllte John Neumeiers Mahler-Sinfonien mit tiefer Seele und prägte die Titelrolle in „Die kleine Meerjungfrau“. Zahlreiche bedeutende Rollen kreierte John Neumeier mit ihr. In Galas trat sie international Seite an Seite mit anderen Ballett-Stars ihrer Generation auf. Ihr Schaffen ist in mehreren DVD-Produktionen des Hamburg Balletts dokumentiert.

FOTOS: KIRAN WEST, ALIQUE



Igone de Jongh

Eine Ikone, in den Niederlanden weit über das Ballett hinaus bekannt: Ein Vierteljahrhundert tanzte sie bei Het Nationale Ballet in Amsterdam, wo sie nach ihrer Ausbildung in Amsterdam und London in kürzester Zeit zur Ersten Solistin aufstieg. Sie brillierte dort in Klassikern und war Muse Hans van Manens. Nach 24 Jahren bei Het Nationale Ballet lancierte sie ihre Karriere als unabhängige Künstlerin. Sie tritt als Tänzerin und Schauspielerin in eigenen Programmen auf, moderiert, kuratiert und streitet für den Tanz. Mit Alexei Ratmanskij engagierte sie sich nach dem Angriff Russlands für das United Ukrainian Ballet.



Kayoko Everhart

In Japan geboren, in den USA aufgewachsen, wurde sie in Spanien bei Nacho Duato in der Compañía Nacional de Danza berühmt. Sie tanzte dort als Prinzipalin, 2020 wurde ihr der Titel „Primera Figura“ verliehen. Zu ihrem Repertoire zählen neben den Arbeiten von Nacho Duato Choreografien von William Forsythe, Jiří Kylián, Ohad Naharin, Twyla Tharp, Roland Petit, Jerome Robbins und Alexei Ratmanský. Herausragende Rollen waren Johan Ingers Carmen sowie Giselle und Myrta in der Choreografie von Joaquín de Luz. Kayoko Everhart arbeitete mit Weltmarken zusammen und wird als Modeikone gefeiert.



Silas Henriksen

Der Norweger war auf einem steilen Weg nach oben im Nationalballett in Oslo, als ihn Sol León und Paul Lightfoot zum Nederlands Dans Theater lockten. Dort wurde er einer der prägenden Interpreten der berühmten Avantgarde-Compagnie, bevor er als Erster Solist zum Norwegischen Nationalballett zurückkehrte. In Gastspielen war er am Bolschoi-Theater in Moskau, am Mariinsky-Theater in St. Petersburg, im Lincoln Center New York und an der Sydney Opera zu sehen. Mit dem Musiker Nils Bech und der Filmemacherin Cecilie Semec arbeitete er in dem Film „Apart“ zusammen.



Nora Kimball

Die gebürtige New Yorkerin tanzte in der Uraufführung von John Neumeiers „Kameliendame“, bevor sie vom Stuttgarter Ballett zum Nederlands Dans Theater wechselte und dort zur Muse Jiří Kyliáns wurde. Danach schrieb sie Tanzgeschichte als eine der wichtigsten Persönlichkeiten in William Forsythes revolutionärem Frankfurter Ballett. Mit Peter Sellars arbeitete sie in mehreren Operninszenierungen zusammen – als Tänzerin und Choreografin. Sie war Muse und Model des Modeschöpfers Issey Miyake und hat unter anderem an der Frankfurter Hochschule für Musik und Darstellende Kunst unterrichtet.

FOTOS: SIEGERSBUSCH, DOMINIK MENTZOS, LESZEK JANUSZEWSKI



Marijn Rademaker

Der Niederländer war Erster Solist und ein Liebling des Publikums beim Stuttgarter Ballett – als Romeo oder als Armand in John Neumeiers „Kameliendame“. 2015 wechselte er als Erster Solist zu Het Nationale Ballet, wo er auch als Ballettmeister tätig war. Neben Hauptrollen im klassischen Ballettrepertoire tanzte er in Choreografien von John Cranko, George Balanchine, Jerome Robbins, Glen Tetley, John Neumeier, Kenneth MacMillan, William Forsythe, Maurice Béjart, Hans van Manen, Jiří Kylián, Wayne McGregor, Marco Goecke, Mauro Bigonzetti und Christian Spuck. Zu seinen choreografischen Arbeiten zählt der preisgekrönte Tanzfilm „Transfigured Night“. Mit Slava Tutukin gründete er WINNDance.



Gil Roman

1979 kam Gil Roman zu Maurice Béjarts Ballet du XXe Siècle. Über nahezu drei Jahrzehnte war er die letzte große Muse Béjarts – in dunklen, unheimlichen Rollen lotete der grandiose Tanzschauspieler die philosophische Tiefe von Béjarts Werken aus. Béjart bestimmte ihn 2007 zu seinem Nachfolger, 14 Jahre lang leitete Roman das Béjart Ballet Lausanne und bewahrte das Erbe. Seit Mitte der 90er Jahre sind seine Choreografien international zu sehen, in Zusammenarbeit mit der Fondation Maurice Béjart studiert er Béjarts Ballette bei renommierten Compagnien wie dem Tokyo Ballet oder dem Stuttgarter Ballett ein.



Oleksandr Ryabko

In Kiew geboren und an der Ballettschule des Hamburg Ballett ausgebildet, war Oleksandr Ryabko über viele Jahre als Erster Solist beim Hamburg Ballett jener kluge, einfühlsame und sensible Interpret, der die Poeten und traurigen Prinzen in John Neumeiers Balletten verstand und sein Publikum mit emotionaler Tiefe, aber auch mit poetischem Humor begeisterte. Viele Hauptrollen kreierte John Neumeier mit ihm, er tanzte darüber hinaus in Balletten von George Balanchine, Jerome Robbins, Mats Ek und Jiří Kylián. In Galas war er international mit vielen der großen Ballett-Stars seiner Generation zu sehen.



Giulia Tonelli

Die Italienerin tanzte beim Wiener Staatsballett und beim Opera Ballet Vlaanderen. 2009 wechselte sie zu Heinz Spoerlis Zürcher Ballett. Unter Spoerlis Nachfolger Christian Spuck wurde sie dort Erste Solistin, Spuck kreierte zahlreiche wichtige Rollen für sie. Sie hat Hauptrollen in klassischen und zeitgenössischen Balletten getanzt und mit so berühmten Choreograf*innen wie William Forsythe, Jiří Kylián, Crystal Pite und Wayne McGregor zusammengearbeitet. Die Kämpferin für die Rechte von Tänzerinnen zeigte im Film „Becoming Giulia“, dass Mutterschaft und Primaballerina bestens vereinbar sind.

FOTOS: TORU HIRAIWA, KIRAN WEST, SIEGERSBUSCH

Designed for Life.
Indoors and
Outdoors.



Design: Norsmind

TAYA ROLF BENZ

John Neumeier

Nach Studien in seiner Heimatstadt Milwaukee, in Chicago, Kopenhagen und London wurde John Neumeier 1963 von John Cranko ans Stuttgarter Ballett engagiert. Nach vier Jahren als Ballettdirektor in Frankfurt entwickelte er das Hamburg Ballett ab 1973 zu einer der führenden deutschen Ballettcompagnien. Schwerpunkt seiner Arbeit ist das abendfüllende Ballett, sei es zu sinfonischer oder zu geistlicher Musik. Als weltweit geschätzter Choreograf führt er die klassische Ballett-Tradition fort und bereichert sie um zeitgenössische Ausdrucksformen. Regelmäßig wird er als Gastchoreograf von weltweit renommierten Ballettcompagnien eingeladen. 1978 gründete er die Ballettschule des Hamburg Ballett, 2011 das Bundesjugendballett. John Neumeier ist mit höchsten Auszeichnungen für sein Lebenswerk geehrt worden: mit dem Bundesverdienstkreuz, mit der Ernennung zum Ritter der Französischen Ehrenlegion und mit dem Kyoto-Preis. Die 2006 von ihm errichtete Stiftung John Neumeier hat es sich zur Aufgabe gemacht, sein Œuvre zusammenzufassen und seine bedeutende Sammlung zu sichern.



Imre & Marne van Opstal

Die niederländischen Geschwister tanzten beim Nederlands Dans Theater, der Batsheva Dance Company und anderen renommierten Compagnien, bevor sie ihrem Wunsch folgten, choreografisch die Sprache des Tanzes weiter zu öffnen für Themen wie Identität, Gender, Verlangen und Spiritualität. Ihre Arbeiten sind sinnlich, mitunter verstörend, dann wieder verspielt, verwirrend – aber stets von großer physischer Intensität. Mit Choreografien wie „The Grey“, „Take

Root“, „Baby Don't Hurt Me“ und „The Point Being“ machten sie rasch international auf sich aufmerksam. Sie choreografierten unter anderem fürs Nederlands Dans Theater, das Ballett der Opéra de Paris, das Ballett Basel und die GöteborgsOperans Danskompani. 2024 wurden sie mit dem deutschen Theaterpreis „Der Faust“ für „Voodoo Waltz“ ausgezeichnet – eine Arbeit, die Tanz, Text und Schauspiel zusammenführt. Imre und Marne van Opstal bewegen sich souverän zwischen Tanz, Theater, Mode und bildnerischen Künsten. Seit der Saison 2025/26 sind sie Assoziierte Choreograf*innen des Nederlands Dans Theater.



FOTOS: KIRAN WEST, HUGO THOMASSEN

Rainer Behr

Pina Bausch holte den in der Oberpfalz geborenen Tänzer 1995 vom Folkwang Tanzstudio in Essen zum Tanztheater Wuppertal. Seitdem ist Rainer Behr eng mit dieser Compagnie verbunden, als einer der bedeutendsten Interpreten von Pina Bauschs Werk und als Sachwalter ihres Vermächtnisses. Seit 1989 tritt Rainer Behr auch als Choreograf in Erscheinung. Für „Die Wendung der Dinge“ wurde er mit dem 1. Preis in Cagliari ausgezeichnet. 1990 erhielt er den Claasen Dance Award. Er choreografierte für das Folkwang Tanzstudio. Für das Internationale Tanzfestival „NRW – 3 Wochen mit Pina“ im Jahr 2004 choreografierte er „Der eiserne Pudel“. Mehrere Arbeiten waren in der Reihe „Underground“ des Tanztheaters Wuppertal – Pina Bausch zu sehen. Er war Gastchoreograf in Bielefeld und gewann den Preis der Association Professionelle De La Critique 2015/16 als „Bester Interpret“. 2021/22 kreierte er die Film- und Bühnenversion seines ersten großes Stücks „Schlafende Frau“ für das Tanztheater im Opernhaus Wuppertal.



Javier De Frutos

Der Regisseur, Choreograf, Designer und Filmmacher gilt als einer der bedeutendsten hispanischen Künstler. Zu seinen vielen Preisen und Auszeichnungen zählen der britische Olivier Award für die beste Bühnenchoreografie, der Chita Rivera Award für die beste Choreografie in der Filmadaption des Musicals „London Road“ und der Outstanding Career Achievement Award beim Dance Camera West Filmfestival in Los Angeles. Im Jahr 2000 war ihm eine Ausgabe des

TV-Kunstmagazins „The South Bank Show“ gewidmet, die als „Beste Kunstdokumentation“ bei den Royal Television Awards nominiert war. Als erster Stipendiat der Arts Council of England Fellowship widmete sich Javier De Frutos intensiv den Werken von Tennessee Williams. Seine Filme sind regelmäßig auf internationalen Festivals zu sehen. 2025 studierte er als Movement Director die Wiederaufnahmen von „London Road“ am National Theatre in London ein.



FOTOS: KHLIBNYK ANASTASIIA, RICK GUEST

Omar Román De Jesús

Der vielfach ausgezeichnete puerto-rikanische Choreograf ist Direktor der Boca Tuya Tanzcompagnie in New York. Er hat für mehr als zwanzig Compagnien und Ballettakademien choreografiert, darunter die Paul Taylor Dance Company, das Charlotte Ballet, die Juilliard School, das Ballet Hispánico, das BalletCollective, das St. Louis Dance Theater, das Joffrey Ballet, Whim W'Him, Parsons Dance, die Ailey School und die Booker T. Washington Hochschule für Darstellende und

Visuelle Künste. Seine Choreografie „Papagayos“ für das Ballet Hispánico war am New York City Center und beim American Dance Festival in North Carolina zu sehen. Zum 150. Jubiläum des 92NY Community Center for Jewish Life in New York feierte sein Stück „Like Those Playground Kids at Midnight“ Premiere. Seine Arbeiten für die Bühne und die Leinwand sind international zu sehen. Sein Film „Los Perros del Barrio Colosal“ wurde in über 20 Ländern gezeigt und in den Kategorien „Beste Choreografie“ und „Beste Geschichte“ beim ReThink Dance Film Festival ausgezeichnet.



FOTO: THANIA PALOMEQUE

DAS FESTSPIELHAUS BADEN-BADEN
DANKT SEINEN STIFTERN,
FÖRDERERN, FREUNDEN, PARTNERN
UND DEM UNTERNEHMERKREIS
FÜR IHRE ENGAGIERTE UND
VERLÄSSLICHE UNTERSTÜTZUNG.



FESTSPIELHAUS
BADEN-BADEN

YVES SAINT LAURENT

**GUTE KLEIDUNG
IST DER
SCHLÜSSEL ZUM GLÜCK.**



MODEWAGENER

DREIMAL IN BADEN-BADEN

WWW.WAGENER.DE